

Irres und Wirres

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **70 (1944)**

Heft 15

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-482184>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Den lätzen Finger verbunden!

An den Schalter eines kleinen Bahnhofes irgendwo in der Schweiz kam am frühen Morgen des 1. April ein reiselustiges Mannli und verlangte ein Billett, um ins nahe Bezirksstädtchen fahren zu können. Der Beamte gab das Gewünschte, während das Mannli seine Batzen aus der Tschopentasche holte. «Jää, Sie guete Maa, Sie hämmer do zwenig gäh», sagte der freundliche Kassier, «vo hüt aa choschts drifig Rappe meh!» Das Mannli lief sich nicht aus der Ruhe bringen und entgegnete: «Sie verwütsched mich jo nüd am erschte Aprill!»

Pizzicato

Irres und Wirres

Schang und Köbi treffen sich im Tram. «Wie schpot isch?» fragt Köbi. Der andere überlegt eine Weile und sagt dann endlich: «Friitig!» Darauf Köbi: «Jä so, dänn mues i aber uschtige.»

+

Tags darauf begegnen sie sich an einem Teich. Schang hält eine Angelrute in der Hand, die aber keine Schnur hat. Sagt Köbi: «Du, fischescht jo ohni Schnuer.» «Weisch, macht nüt», entgegnet Schang, «'s hät jo au kei Fisch i dem Teich.»

+

Die beiden haben einen Scheinwerfer gefunden. Köbi leuchtet ein wenig im ganzen Zimmer herum und richtet den Lichtstrahl dann zur Decke. «Tue emol do ufe chlettere.» Erwidert Schang: «I weiß scho, wänn i dänn dobe bi, löschisch ab!»

+

Im Wohnzimmer muß ein Nagel in die Wand geschlagen werden. Schang schlägt, statt auf den Kopf, immer auf den Spitz. Da meint Köbi: «Tomme Cheib, de säb Nagel ghört jo i di ander Wand!»

Jüsp.

Englischer Humor

Der Zeitschrift «The Schoolmaster» berichtet ein Erziehungsminister: «Vor einigen Tagen hatte ich auf einige Besucher einen Toast auszubringen und erinnerte mich der Geschichte eines Schulinspektors, der sich mit Psychologie befaßt und die Theorie aufgestellt hatte, daß man unter Umständen eine ganz vernünftige Antwort erhalten kann, wenn man eine sehr dumme Frage stellt. Er stellte sich daher vor die Klasse und sagte: «Nun, Kinder, ich ging in einer Straße spazieren, die hunderf Mefer lang und zwanzig Meter breit wat. Wie alt bin ich?» Er wiederholte die Frage, und plötz-

lich streckte ein kleines Mädchen die Hand auf: «Well, mein liebes Kind», sagte der Inspektor, «wie heißt die Antwort?» «Vierundvierzig!», antwortete das kleine Mädchen. «Well», fuhr der Inspektor fort, «zufällig ist das richtig, aber wie kommst du auf dieses Resultat?» «Well», sagte das kleine Mädchen,

«ich habe einen Bruder zuhause, der ist nur halbverrückt, und er ist 22!» — Die Geschichte wurde mit lautem Gelächter quittiert, als ich aber das Zimmer verließ, folgte mir einer der Gesellschaft und sagte: «Helloh, altes Haus, das war eine hübsche Geschichte, die Du da vom Inspektor erzählt hast — aber könntest Du mir nun nicht sagen, wie man das Resultat dieser Aufgabe richtig ausrechnet?»

Deutsche Fassung: es

Die Motte und der Stier

Es wird behauptet, die Motte bevorzuge rot gefärbte Wolle, und der Stier reagiere besonders auf die rote Farbe. Von Sachverständigen und Wissenschaftlern wird beides bestritten. Den Stier reizten lediglich die mit dem roten Tuch gemachten Bewegungen — ein weißes erzielte den gleichen Effekt — und die Motte sei farbenblind, d. h. der Farbton ist ihr vollständig schnurz. Die Worte Farbe und Wolle erinnern unwillkürlich an die farbenreichen Orientteppiche, die Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich verkauft.

Schoenenberger

Wo fehlt's na z'Züri?

Ein fröhlicher Wettbewerb!

Der Zürileu fragt sich und das Nebelspalterli fragt sich: Wo fehlt's na z'Züri? Bei aller Ueppigkeit — irgend öppis fehlt diesem stolzen, gepflegten und selbstbewussten Züri. Ja waas denn nur? Du, lieber Leser, wirst auch in diesem Fall den gordischen Kern des Pudels auf die Eispitze stellen. Sage uns in einem kurzen prägnanten Satz oder Vers, mit oder ohne Bild, wo's na fehlt z'Züri. Die träfsten Antworten werden prämiert:

- 1. Preis Fr. 100.-
- 2. Preis Fr. 80.-
- 3. Preis Fr. 50.-
- 4. Preis Fr. 20.-
- 10 Trostpreise à Fr. 5.-

Die Einsendungen sind mit dem Vermerk „Züri-Wettbewerb“ bis Samstag, den 22. April 1944 zu richten an den Nebelspalter-Verlag in Rorschach.



COGNAC SENGLLET
der echte Eier-Cognac
GIBT NEUE KRAFT



Brasserie-Restaurant
Affenkasten
Barau
W. MÜLLER Chef de cuisine
Tel. 21698